



Bundesverband
Vormundschaftstag e. V.



2016

TAGUNGSDOKUMENTATION



Fachtagung am 29.02.2016
Die Psyche des Kindes in
der Vormundschaft

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Impressum

Herausgeber: **bvvt ev**

Veröffentlichung: Juni 2016

Erstellung & Redaktion: Stefan Matschke



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Inhalt

Resümee	3
Zielgruppe	4
Tagungsinhalte	4
Veranstalter	5
Ablaufplan.....	7
Einführungsvorträge	8
A. Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht ..	8
B. Auswirkungen auf die Vormundschaft	12
Fachforen	16
1. Die Bedeutung der leiblichen Eltern	16
2. Psychologische Auswirkungen von Flucht und Trauma	20
3. Psychologisch-biografische Herausforderungen.....	26
4. Rückführung des Kindes in die Familie	31
ReferentInnen	34
Danksagung.....	36

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Resümee

Eine gelungene Fachtagung liegt hinter uns, viele neue Erkenntnisse sind gewonnen worden, viele gute und nützliche Gespräche wurden geführt. So ließe sich resümierend in Kurzform der vergangene Fachtag des bvvt e.V. beschreiben.

Etwas näher hingesehen waren es vor allem die ausgezeichneten Vorträge über die Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht von Dr. Eginhard Walther und über die Auswirkungen dieser Erkenntnisse auf die Vormundschaft von Prof. Dr. Karsten Laudien, die erheblich zu einem Erkenntnisgewinn und zur Schärfung des Problembewusstseins beigetragen haben.

Als sehr gelungen sind auch die hoch qualifizierten Fachforen zur Bedeutung der leiblichen Eltern (Dipl.-Psych. Iris Meilicke), zu den psychologischen Auswirkungen von Flucht und Trauma (Dipl.-Psych. Esther Kleefeldt), zu psychologisch-biografischen Herausforderungen (Dipl.-Psych. Wiebke Wagner) und zur Rückführung des Kindes in die Familie (Dipl.-Psych. Lars Bietendorf) zu bezeichnen. Ausgewählte Aspekte wurden vertieft und wissenschaftlich erörtert, die TeilnehmerInnen hatten die Gelegenheit, eigene Erfahrungen einzubringen und sich fachlich auszutauschen.

Wenngleich die Tagung sicher erst der Anfang zu einer intensiveren Beschäftigung mit der inneren Seite von Vormundschaft, hier vor allem mit den von Vormundschaft betroffenen Minderjährigen, sein konnte, so lässt sich doch bereits jetzt feststellen, dass Wissenschaft und Forschung, aber auch der Gesetzgeber, diesen Bereich mehr in den Fokus ihres Handelns rücken müssen.

In diesem Sinne blicke ich zurück auf eine erfolgreiche Tagung und erwartungsvoll nach vorn in eine auf hoffentlich noch differenziertere Wahrnehmung der Herausforderungen von Vormundschaft ausgerichtete Zukunft.

Herzlichst

Ihr Michael Grabow
(Vorsitzender bvvt e.V.)

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Zielgruppe

Die Tagung richtete sich an professionell im Bereich der Vormundschaft Tätige, insbesondere Vereins- und AmtsvormünderInnen sowie freiberufliche und ehrenamtliche VormünderInnen, Pflegeeltern, FamilienrichterInnen und RechtspflegerInnen, Sachverständige, Verfahrensbeistände, MitarbeiterInnen der Jugendhilfe und Interessierte.

Tagungsinhalte

In diesen Tagen des im Bereich der Jugendhilfe allgemein, aber auch speziell auf dem Gebiet der Vormundschaft sprunghaft ansteigenden Bedarfs erscheint es wichtiger denn je, den Blick darauf zu richten, wie sich das Innere der Mündel im Rahmen zu der sie betreffenden Vormundschaft darstellt. Nur wenn es gelingt, die Mündel nicht nur materiell/äußerlich gut zu versorgen, sondern auch ihre individuellen psychischen Bedürfnisse wahrzunehmen und den entsprechenden Bedarf zu befriedigen, wird Vormundschaft ihren elternersetzenden Schutzauftrag zufriedenstellend wahrnehmen können. Die Tagung will hier ansetzen und die damit in Zusammenhang stehenden Fragen klären helfen. Dabei wird Ausgangspunkt aller Überlegungen sein müssen, wie sich Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht generell auswirken, um die dabei gewonnenen Erkenntnisse auf die besondere Situation des Mündels im Fall von Vormundschaft zu übertragen. In Fachforen sollen die Rolle der leiblichen Eltern für die Entwicklung des Mündels, die psychologischen Auswirkungen von Flucht und Trauma bei minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen, die psychologisch-biografischen Herausforderungen für Mündel, VormünderInnen, Pflege- und Herkunftsfamilien und schließlich die anlässlich der Rückführung des Kindes in seine Familie auftauchenden Probleme diskutiert werden.

Durch kompetente ReferentInnen und ModeratorInnen mit wissenschaftlichen Informationen versorgt, bietet die Tagung aber auch Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu den genannten Themen einzubringen und sich fachlich mit im Bereich der Vormundschaft Tätigen auszutauschen.

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Veranstalter

Bundesverband Vormundschaftstag e.V.



Der Bundesverband Vormundschaftstag e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, die Wissenschaft, Lehre, Forschung und Praxis auf dem Gebiet des Vormundschaftswesens voranzutreiben. Zu diesem Zweck fördert er den Dialog, die Zusammenarbeit, die Qualitätsentwicklung, die Qualitätsprüfung, das Qualitätsmanagement und die Fortbildung der im Rahmen des Vormundschaftswesens engagierten Akteure sowie den Austausch fachlicher Erfahrungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Kontakt: www.bvvt-ev.de

Institut für transkulturelle Betreuung e.V.



Als Vorreiter in Niedersachsen befasst sich das Institut für transkulturelle Betreuung e.V. (ItB) seit vielen Jahren mit den Herausforderungen des Vormundschaftswesens mit dem Ziel, die Qualität in der Vormundschaftsarbeit zu fördern und zu fordern. Seit 2010 ist das ItB ein anerkannter Vormundschaftsverein, der Vormundschaften für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund führt. Bei der Führung der Vormundschaften ist es für das ItB besonders wichtig, die Mündel zu beteiligen und deren Individualität zu berücksichtigen.

Kontakt: www.itb-ev.de

Betreuungsverein Hildesheim e.V.



Seit der Betreuungsverein Hildesheim Anfang 2010 durch das Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie die Erlaubnis zur Führung von Vormundschaften erhalten hat, werden Vormundschaften von den MitarbeiterInnen übernommen. Darüber hinaus engagiert sich der BtV Hildesheim in der Beratung, Gewinnung und Fortbildung von ehrenamtlichen VormünderInnen.

Kontakt: www.betreuungsverein-hildesheim.de



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Ethno-Medizinisches Zentrum e.V.



Das Ethno-Medizinische Zentrum e. V. (EMZ) ist eine gemeinnützige Einrichtung, deren Ziele die interkulturelle Gesundheitsförderung und die „gesunde Integration“ von MigrantInnen in Deutschland sind. Seit 1989 setzt sich das Zentrum mit verschiedenen Projekten

für die Teilhabe und Chancengleichheit von MigrantInnen bei der Nutzung der Angebote des Gesundheitssystems ein.

Kontakt: www.ethno-medizinisches-zentrum.de

Deutsches Institut für Heimerziehungsforschung gGmbH



Das Deutsche Institut für Heimerziehungsforschung (DIH) ist ein gemeinnütziges Institut und besteht seit 2013. Das DIH dient der Förderung der Wissenschaft und Forschung. Fördergegenstand ist die Heimerziehung im weitesten Sinne. Zum einen ist die Aufarbeitung und Geschichte von Erziehungseinrichtungen ein Bestandteil der Arbeit des DIH. Zum anderen soll der Blick auf diejenigen Forschungsfelder gerichtet werden, die für die Lehre und Ausbildung der Sozialen Arbeit wichtig sind. Es geht hierbei um sämtliche Formen nicht-familiärer Lebensbereiche und insbesondere um die Fragen der sozialisationstheoretischen Faktoren solcher Institutionen, ihrer biographischen Folgen und deren Verarbeitung.

Kontakt: www.dih.berlin

Evangelische Hochschule Berlin



Die Evangelische Hochschule Berlin (EHB) ist eine moderne und leistungsorientierte Ausbildungs- und Forschungsinstitution für Sozial- und Gesundheitseinrichtungen sowie für kirchliche und diakonische Organisationen. Die anerkannt hohe Ausbildungsqualität der EHB ist geprägt durch eine intensive und fachlich professionelle Betreuung in den Studiengängen sowie eine ausgewiesene Kompetenz in den gesellschaftlichen Bereichen Kultur und Religion. Die Hochschule gilt als kompetente Partnerin für praxisorientierte Lehre und für anwendungsorientierte Forschung im Bildungsmarkt.

Kontakt: www.eh-berlin.de



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Ablaufplan

Moderation: **Manfred Marhenke** (Vorstandsmitglied bvvt e.V., Geschäftsführer des Betreuungsverein Hildesheim e.V.)

- 09:00 Anreise, Anmeldung & Stehkaffee
- 09:30 Begrüßung & Organisatorisches
Michael Grabow (Vorsitzender bvvt e.V.)
- 09:45 Verlesung der Grußworte der **Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**
- 10:00 Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht
Dr. Eginhard Walter (Institut Gericht & Familie, Berlin)
- Auswirkungen auf die Vormundschaft
Prof. Dr. Karsten Laudien (Evangelische Hochschule Berlin)
- 11:15 Pause
- 11:45 Fachforen , 1. Durchlauf
- 1) Die Bedeutung der leiblichen Eltern
- 2) Psychologische Auswirkungen von Flucht und Trauma
- 3) Psychologisch-biografische Herausforderungen
- 4) Rückführung des Kindes in die Familie
- 13:15 Mittagspause
- 14:15 Fachforen, 2. Durchlauf
- 1) Die Bedeutung der leiblichen Eltern
- 2) Psychologische Auswirkungen von Flucht und Trauma
- 3) Psychologisch-biografische Herausforderungen
- 4) Rückführung des Kindes in die Familie
- 15:45 Pause
- 16:15 Plenumsdiskussion
- 17:00 Abschluss

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Einführungsvorträge

A. Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht

Referent: Dr. Eginhard Walter

Institut Gericht und Familie Berlin

Folien des Vortrags

WBA Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kindschafs-
und Familienrecht GbR

Biographieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht

Dr. Eginhard Walter

Biographieabbrüche

Definition

Biographieabbrüche oder Brüche in der Biographie sollen im folgenden als gravierende Einschnitte definiert werden, die in der Psychologie am ehesten dem Begriff des kritischen Lebensereignisses nahekommen.

Seite 2 | 06.04.2016 Dr. Eginhard Walter **WBA** Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kindschafs-
und Familienrecht GbR

Biographieabbrüche

Entwicklungsaufgaben als Reifungs-
und Stufenkonzept

Menschliche Entwicklung ist immer Veränderung, das Gegenteil wäre Stagnation und Stillstand. Reifungsprozesse ermöglichen die Bewältigung spezifischer Entwicklungsaufgaben.

Frühe Kindheit (0-2 Jahre)	Entstehung der Objektpermanenz, Bindungsaufbau, sensumotorische Intelligenz, motorische Funktionen
Kindheit (2-4 Jahre)	Selbstkontrolle (vor allem motorisch), Sprachentwicklung, Phantasie und Spiel, Verfeinerung motorischer Funktionen
Frühes Schulalter (5-7 Jahre)	Geschlechtsrollenidentifikation, treffen einfacher moralischer Entscheidungen, konkrete Operationen, Spiel in Gruppen
Mittleres Schulalter (6-12 Jahre)	Soziale Kooperation, Selbstbewusstsein (fleißig, tüchtig), Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben etc.), Spielen und Arbeiten im Team, Körperliche Reifung, formale Operationen
Adoleszenz (13-17 Jahre)	Gemeinschaft mit Gleichaltrigen, Heterosexuelle Beziehungen
Jugend (18-22 Jahre)	Autonomie von den Eltern, Identität in der Geschlechtsrolle, Aufbau eines internalisierten moralischen Bewusstseins, Berufswahl

Seite 3 | 06.04.2016 Dr. Eginhard Walter **WBA** Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kindschafs-
und Familienrecht GbR

Biographieabbrüche

Transaktionales Entwicklungsmodell

Menschliche Entwicklung ist ferner ein transaktionaler Prozess zwischen Individuum und Umwelt, wobei das Individuum zunehmend Mitgestalter seiner Entwicklung ist.

```
graph TD; E1[Elterngeneration: empfindet Ärger, fühlt sich hilflos] --> K1[Kind: fühlt sich unverstanden, nicht akzeptiert]; K1 --> E2[Elterngeneration: verhält sich unvernünftig]; E2 --> K2[Kind: verhält sich verschlossen und aggressiv]; K2 --> E3[Elterngeneration: verhält sich erfüllend, verfühlt]; E3 --> K3[Kind: fühlt sich zufrieden, erlebt positive Wirkung des Erziehungsverhaltens]; K3 --> E4[Elterngeneration: verhält sich erfüllend]; E4 --> K4[Kind: verhält sich verstanden und akzeptiert]; K4 --> E5[Elterngeneration: verhält sich erfüllend];
```

Schneewind 1991

Seite 4 | 06.04.2016 Dr. Eginhard Walter **WBA** Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kindschafs-
und Familienrecht GbR

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Biographieabbrüche

Stressbewältigung

Emotionsregulierendes Coping

Intrapsychische Bewältigungsformen: Da man nicht auf alle Ereignisse Einfluss nehmen kann, sind hierunter kognitive Prozesse (Selbsttäuschungs- bzw. Abwehrmechanismen) zur Regulation negativer Emotionen zu verstehen.

Ziel dieser Bewältigungsform ist Linderung, das Verbessern des Wohlbefindens. Eine aktive Auseinandersetzung mit dem Ereignis findet jedoch nicht statt.

Emotionale Umbewertungen, der Abschied von nicht erreichbaren Zielen und Wünschen und/oder die Neuverteilung von Aufmerksamkeit können durchaus effektiv sein.

Kurzfristig können auch Verleugnungen, Projektionen und Bagatellisierungen Erleichterung bringen. Langfristig müssen sie eher als dysfunktionale Bewältigungsformen angesehen werden.

Problematisch ist es auch, wenn Ursachen für Ereignisse allein der eigenen Person zugeschrieben werden und es zu Selbstabwertungen, Autoaggressionen, Selbstschuldzuschreibungen kommt.

Seite 11 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



Biographieabbrüche

Stressbewältigung bei Kindern

Kinder bis zum Schuleintritt

- Kleinkinder verharren in der primären Einschätzung des Ereignisses und der Bewertung als irrelevant, positiv oder stressreich. Da sie aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch nicht zur Selbstregulation ihrer Gefühlszustände fähig sind, besteht die Copingsstrategie im Wesentlichen im Herbeirufen und später Herbeiholen der primären Bezugspersonen, besser den Bindungsfiguren, denen dann die Stressbewältigung obliegt.
- Auch später sind jüngere Kinder noch in hohem Maße abhängig. Sie verfügen über geringere kognitive Kapazitäten und damit auch über weniger kognitive Coping-Strategien, was eher zu einem emotionsregulierendem Coping führt.
- Die noch ich-zentrierte Weltansicht beinhaltet dabei die Gefahr, dass Kinder im vorschulischen Alter oft Schuld und Verantwortung für kritische Lebensereignisse bei sich selbst suchen. Geschieht das, erhöht dies die psychische Belastung.
- Untersuchungen aus der Scheidungsforschung belegen deshalb nachvollziehbar, dass jüngere Kinder stärker durch den elterlichen Konflikt belastet werden als ältere, ein höheres Lebensalter also ein protektiver Faktor ist.

Seite 12 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



Biographieabbrüche

Stressbewältigung bei Kindern

Ältere Kinder

- Ältere sind dagegen zunehmend zur Perspektivübernahme fähig, besitzen ein gesicherteres Selbstkonzept und größere soziale Kompetenz. Sie sind besser im sozialen Umfeld integriert und verfügen über ein größeres soziales Netzwerk, das es ihnen ermöglicht, eigenständig Unterstützung zu suchen.
- Sie verstehen das Ereignisses aufgrund zugänglicher Informationen besser und können schon eigene Handlungsstrategien einsetzen, all dies kognitive Voraussetzungen für die sekundäre Verarbeitung.
- Langfristig ist entscheidend, ob das Kind die subjektive Überzeugung erlangt, Einfluss auf den Verlauf des Ereignisses nehmen zu können (Kontrollüberzeugung), dass es gehört und dass auf seine Bedürfnisse eingegangen wird. Nur so werden sich emotionale Verunsicherungen auflösen.
- Kindliche Bewältigungsstrategien kritischer Lebensereignisse sind deshalb erst einmal grundsätzlich zu unterstützen, ihr darin zum Ausdruck kommender Wille ist ernst zu nehmen und nach Möglichkeit umzusetzen. Eine Ausnahme ist der selbstgefährdende Kindeswille.

Seite 13 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



Biographieabbrüche

Traumatisierung

Physische oder psychische Vernachlässigung, physische oder psychische Misshandlung, sexueller Missbrauch und/oder eskalierte Partnerschaftsgewalt und die jeweiligen Folgen erhöhen die Vulnerabilität eines Kindes.

Entscheidend für die Wirkung ist dabei aber nicht allein die Art, Intensität und Dauer der spezifischen Gefährdung, sondern auch ihre emotionale und kognitive Bewertung durch das Kind. Ein Kind, dem Derartiges widerfährt, bedarf eines besonderen Schutzes, nicht nur, dann jedoch besonders, wenn die Grenzen eines Traumas erreicht oder überschritten wurden.

Von einem Trauma ist dann auszugehen, wenn verfügbare Bewältigungsmechanismen des Kindes angesichts des Übergriffs versagen. Es kommt zu einem Gefühl des Überwältigtwerdens. Die Kontrolle über die Situation und das psychische Gleichgewicht brechen zusammen. Innere Bilder des Selbst und der Welt werden bedroht.

Kurzzeitige oder anhaltende traumatische Erlebnisse können akute Belastungsreaktionen, posttraumatische Belastungsstörungen oder Anpassungsstörungen zur Folge haben.

Die Störungsbilder behindern eine erfolgreiche Bewältigung der Erlebnisse. Ängste, Selbstzweifel, Unsicherheit und damit einhergehende psychosomatische Reaktionen können zu erheblichen Beeinträchtigungen im Sozial- und Leistungsbereich führen. Die Überflutung mit Stressfaktoren kann eine anhaltende affektive Alarmsituation hervorrufen.

Seite 14 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



Biographieabbrüche

Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

Fünf Hauptkriterien der posttraumatischen Belastungsstörung:

1. Erlebnis eines Traumas
2. Intrusionen (unwillkürliche und belastende Erinnerungen an das Trauma)
3. Vermeidungsverhalten und allgemeiner emotionaler Taubheitszustand
4. Anhaltendes physiologisches Hyperarousal (Übererregung)
5. Die Symptome dauern länger als einen Monat

Zeitlich unmittelbare psychische Folgen auf ein traumatisches Ereignis (nach Stunden bzw. einigen Tagen) werden nicht als posttraumatische Belastungsstörungen definiert, sondern als akute Belastungsreaktion (Maercker 2013).

Traumata (1. Kriterium) sind definiert als kurz- oder langanhaltendes Ereignis oder Ereignisse oder Geschehen von außergewöhnlicher Bedrohung mit katastrophalem Ausmaß, die nahezu bei jedem tiefgreifende Verzweiflung auslösen würde (ICD-10; WHO 1994, S. 124).

Die Definition des amerikanischen DSM-Systems beschreibt Traumata als Ereignis oder Ereignisse, die eine Konfrontation mit tatsächlichem oder drohendem Tod oder ernsthafter Verletzung oder Gefahr für eigene oder fremde körperliche Unversehrtheit beinhalten (A1-Kriterium nach DSM-IVTR: American Psychiatric Association 2000, S. 491).

Seite 15 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



Biographieabbrüche

Besonderheiten der PTBS bei Kindern

Symptome äußern sich bei Kindern in Ergänzung zu den Grundsymptomen

- in einem wenig lustvollen und wiederholten Nachspielen der traumatischen Situationen,
- mit körperlichen Symptomen oder Erregung,
- mit anklammerndem, regressivem (Verlust prätraumatisch schon erworbener Fähigkeiten in den Bereichen Sprache oder Kontinenz) oder aggressivem Verhalten,
- mit neuer Angst vor der Dunkelheit, Monstern oder dem Alleinsein,
- mit selbstschädigendem Verhalten wie z. B. Drogenmissbrauch oder auch Automutilation i. S. einer Selbstmedikation bzw. eines Spannungsabbaus ähnlich wie bei der Borderline-Persönlichkeitsstörung,
- möglicherweise mit einer verkürzten Zukunftsperspektive (»Ich werde sowieso nie die Schule beenden, nie eine Partnerschaft haben, nie heiraten, nie Kinder bekommen...« etc.).

Vermutet wird, dass Kinder ab 3 Jahren von PTBS betroffen sein können (Steil & Rosner 2013).

Seite 16 | 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Biographieabbrüche

Traumatisierung von
Flüchtlingskindern

Studie der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der TU München aus 2015:

Stichprobe: 100 syrische Kinder und Jugendliche der Erstaufnahmeeinrichtung „Bayernkaserne“ in München, maximal 14 Jahre alt

Ergebnisse: 22 Prozent litten unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS),
16 Prozent unter einer Anpassungsstörung.

63 Prozent der untersuchten Kinder und Jugendlichen hatten Karies,
25 Prozent Erkrankungen der Atemwege,
11 Prozent infektiöse oder parasitäre Erkrankungen.
42 Prozent fehlten Impfungen.
Jedes zehnte Kind musste akut behandelt werden.

60 Prozent der Untersuchten waren länger als 10 Monate auf der Flucht.

Seite 17 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter

WBA Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kinderschutz-
und Familienrecht GbR

Biographieabbrüche

Konsequenzen

- Maßnahmen mit denen Biographieabbrüche verbunden sind, sind zu vermeiden und können nur das letzte Mittel im Kinderschutz sein (Verhältnismäßigkeitsgrundsatz).
- Beachtung des sog. Kontinuitätsgrundsatzes im Rahmen jugendamtlicher oder familiengerichtlicher Verfahren, d.h. Möglichkeit Erhalt
 - der Bindungs- und Beziehungskontinuität (ggf. über Umgangskontakte)
 - des sozialen Umfeldes
 - der räumlichen Umgebung (Vertrautheit, Heimat, Kultur etc.)Aber: Nicht jede, sondern nur positiv wirkende Kontinuität ist erhaltenswert.
- Die Kumulierung von Stressoren muss verhindert werden, d.h. etwa Vermeidung von Mehrfachplatzierungen oder des zeitweisen Umgangs Ausschlusses nach Pflegestellenunterbringung.
- Es muss bei jedem „geplanten“ Biographieabbruch eine Risikoabwägung vorgenommen werden. Den „Vorteilen“ einer Fremdunterbringung müssen auch die Nachteile gegenübergestellt werden.
- Die Copingstrategien des Kindes sollten beachtet und möglichst unterstützt werden.
- Dem Willen des Kindes sollte ab dem Alter von drei Jahren möglichst gefolgt werden (Ausnahme: selbstgefährdender Kindeswille).
- Bei Verdacht auf erlebte Traumata und dem Auftreten von Symptomen muss eine sorgfältige Diagnostik und ggf. eine psychotherapeutische Behandlung erfolgen.

Seite 18 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter

WBA Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kinderschutz-
und Familienrecht GbR

Biographieabbrüche

Literatur

- Grych, J. H. & Fincham, F. D. (1990). Marital Conflict and Children's Adjustment: A Cognitive-Contextual Framework. *Psychological Bulletin*, 108(2), 267-290.
- Lazarus, R. S. (1990). Stress und Stressbewältigung - ein Paradigma. In S.-H. Filip (Hrsg.), *Kritische Lebensereignisse* (S. 198-232). München: Psychologische Verlagsunion.
- Maercker, A. (2013). Symptomatik, Klassifikation und Epidemiologie. In A. Maercker (Hrsg.), *Posttraumatische Belastungsstörungen*. Berlin: Springer, S. 13-34.
- Montada, L., Lindenberger, U. & Schneider, W. (2012). Fragen, Konzepte, Perspektiven. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie*. 7. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Schneewind, K. A. (1991). Familienentwicklung. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.) *Entwicklungspsychologie*. 3. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Schmidt-Denter, U. & Beelmann W. (1995). Familiäre Beziehungen nach Trennung und Scheidung: Veränderungsprozesse bei Müttern, Vätern und Kindern. In *Forschungsbericht*. Köln: Universität zu Köln.
- Stell, R. & Rosner, R. (2013). Posttraumatische Belastungsstörungen bei Kindern und Jugendlichen. In A. Maercker (Hrsg.), *Posttraumatische Belastungsstörungen*. Berlin: Springer, S. 351-376.
- TU München (2015). Studie in Erstaufnahmeeinrichtung: viele Kinder mit Belastungsstörungen. <https://www.tum.de/de-tum/aktuelles/pressemitteilungen/kurz/article/32590/>

Seite 19 06.04.2016

Dr. Eginhard Walter

WBA Weiterbildungs-Akademie für
Rechtspsychologie, Kinderschutz-
und Familienrecht GbR

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

B. Auswirkungen auf die Vormundschaft

Referent: Prof. Dr. Karsten Laudien

Lehrstuhl für Ethik an der Evangelischen Hochschule Berlin, Vorstandsmittglied bvvt e.V.

Folien des Vortrags



Biografieabbrüche in der Entwicklung des Kindes aus psychologischer Sicht

Auswirkungen auf die Vormundschaft

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Gegenwärtige Situation/Überblick

Als Reaktion auf Kinder und Jugendliche mit Beziehungsabbrüchen ist 2010/11 eine Gesetzesreform begonnen worden, die die „Stärkung der Subjektstellung“ zum Ziel hatte. Diese Entwicklung wird überlagert durch:

Neue Situation durch die sogn. UmF/A – neben vielen „Brüchen“ kommen hier noch kulturelle Brüche hinzu.

Studie zur gegenwärtigen Situation von Mündeln - als erster Versuch einzufangen, wie Kinder mit biografischen Brüchen ihre Situation in der Vormundschaft bewerten.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Vorbemerkung: „Biografie-Abbrüche“

Das Wort „Biografieabbruch“
Fest steht: **Beziehungsabbrüche** bewirken häufig ihre eigene Verstärkung und d.h. sie erzeugen **Bindungsprobleme**.

Das jedoch ist jedoch kein ausreichender Befund. Denn irgendwie kann man fast alles, was Menschen betrifft, mit dem Etikett „Bindungsproblem“ versehen. Die Bindungsfrage ist also keine Antwort, sondern eine allerdings **sehr wichtige** Problemanzeige.

Es gibt wenig fachliche Möglichkeiten darauf zu reagieren. Allgemein: **neue gelingende Beziehungen/Bindungen verändern hoffentlich die Probleme, die aus alten gescheiterten Beziehungen/Bindungen stammen.**

Aber wie schafft man neue gelingende Beziehungen? Oder wie schafft man, dass gescheiterte Beziehungen (z.b. zu den Eltern) verändert werden können?
Ich behaupte jetzt ohne weitere Begründung, dass dies die Hauptaufgabe des Vormundes darstellt. Denn die Vormundschaft ist ja zumeist nichts anderes als eine Reaktion auf ein Bindungsproblem.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Neue Situation durch die sogn. UmF/A

2014 registrierte das Land Berlin 1085 Kinder. 2015 waren es 4252. Für 2016 liegen noch keine Prognosen vor.

Im Amt Steglitz/Zehlendorf standen (stand Januar 2016) 4,5 Stellen (VZÄ) zur Verfügung.

4,5 VZÄ Vormünder/ 806 Mündel - 179 Mündel / Vormund (unter Absehung der 3446 Kinder, die sich z.T. noch in Inobhutnahme- oder Aufnahmephase befinden).

8 weitere Stelle: 65 Mündel/Vormund

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft



Neue Situation durch die UmF/A

Oktober 2015 700 Interessenten für eine ehrenamtliche Vormundschaft
Inzwischen über 1000 aus

Es gibt in Berlin mehrere Träger die diese ehrenamtlichen Ausbilden könnten.

M.W. sind im Moment ca. 200 Interessierte auf den Weg der Ausbildung. D.h. sie werden in diesem Jahr für eine Entlastung von vielleicht **200plusX Mündel** sorgen (wenn alle tatsächlich Vormünder werden und wenn manche mehr als einen Mündel betreuen.)

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Situation Ende 2016?

Niemand kennt die Anzahl der UmF, die am Jahresende in Obhut genommen sein werden und auf einen Vormund warten.

Bei gleicher Situation (d.h. unter der Annahme, dass die Zahlen nicht steigen und wenn keine weiteren Ressourcen mobilisiert werden) werden Ende 2016 in Berlin ca. 3000 Kinder und Jugendliche 1 Jahr lang unter extrem prekären Verhältnissen gelebt haben.

Nach Auskunft des BumF sind (stand Febr. 2016) 68.000 - 69.000 geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland registriert.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Situation Ende 2016?

Jeder weiß, was es bedeutet, wenn ein Kind oder Jugendlicher monatelang in anstaltsartigen Verhältnissen lebt. Dazu liegen Studien vor, die darauf hindeuten, dass die in dieser Situation verpassen Chancen der Integration und der Stabilisierung des Lebenslaufes kaum ausgeglichen werden könne.

Es ist unbekannt, wie viele Kinder und Jugendliche sich Ende 2016 von ihnen sich noch in **Phase 1** befinden (Inobhutnahme/Erstversorgung) und faktisch – und für lange Zeit – niemanden haben – keinen dauerhaften Vormund –, der sich persönlich um

Sprache
Schule
Beruf
Gesundheit
Integration kümmert.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Situation Ende 2016?

Das Bedeutet, dass die Verarbeitung von biographischen Brüchen, den Erlebnissen der Flucht, den Erfahrungen im Krieg oder unter Hunger der Situation in den Flüchtlingsheimen oder Aufnahmestationen überlassen werden.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Gesetz zur Änderung des Vormundschafts- und Betreuungsrechts 2011/12

Der Vormund hat mit dem Mündel **persönlichen Kontakt** zu halten. Er soll den Mündel in der Regel **einmal im Monat** in dessen üblicher Umgebung aufsuchen, es sei denn, im Einzelfall sind kürzere oder längere Besuchsabstände oder ein anderer Ort geboten. (§ 1793 BGB)

Der Vormund hat die Pflege und Erziehung des Mündels **persönlich** zu fördern und zu gewährleisten. (§ 1800 BGB)

§55 SGB VIII

Partizipation bei der Auswahl des Vormundes

„**höchstens**“ 50 Mündel pro VZStelle

persönlichen Kontakt

Pflege und Erziehung sind **persönlich** zu fördern und zu gewährleisten.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016



Gesetzesreform

Zentrum: die Förderung der persönliche Beziehung zwischen Vormund und Mündel.

Mittel: „Stärkung der Subjektstellung“ des Mündels (neue **pädagogische** Herausforderung an die Vormundschaft).

„Stärkung der Subjektstellung“ = Heilung der biografischen Brüche/also der Bindungsprobleme.

Bindungsfähige Menschen schaffen es, sich selbst als Teil einer Gemeinschaft zu verstehen = sie können für sich und andere verantwortlich sein.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

Studie „Das Verhältnis von Vormund und Mündel“

DIH – Deutsches Institut für Heimerziehungsforschung (2013-14)
Das Jugendamt 2/2016, S. 58-64

Ausgangsfrage war: wie beurteilen die Mündel ihr Verhältnis zum Vormund/in.

Wir wollten daraus Schlüsse ableiten, wie sie insgesamt ihre Situation einschätzen und insbesondere, wie stabil sie ihre Biografie beurteilen.

Methodische Probleme.

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

Geschlecht der Kinder und Jugendlichen (Angaben absolut)

Geschlecht	Anzahl
weiblich	99
männlich	84

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

Kontakthäufigkeit „Ist“?

(Angaben in %)

Kontakthäufigkeit	Anteil (%)
häufiger	42,1
1 mal/Monat	39,9
weniger als 1	12,6

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

Kontakthäufigkeit „Soll“?

Wunsch der Kinder und Jugendlichen (Angaben in %)

Wunsch	Anteil (%)
sollte mehr sein	21,3
sollte so bleiben	58,5
sollte weniger sein	15,7

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

„vertrauensvolle Beziehung“?

Kannst du dich auf deinen Vormund/deine Vormündin verlassen? (Angaben in %)

Antwort	Anteil (%)
ja	81,4
nein	8,7

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

bvvt
Bundesverband
Vormundschaft e.V.

Allg. Erziehungsklima?

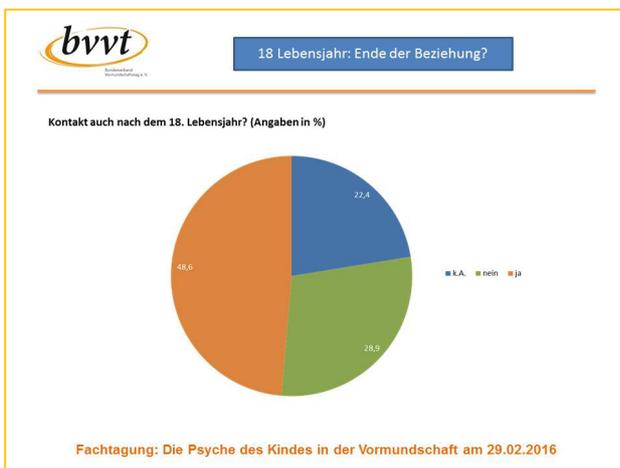
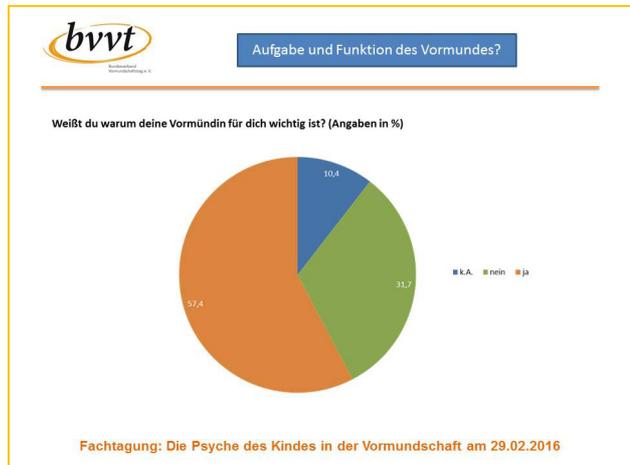
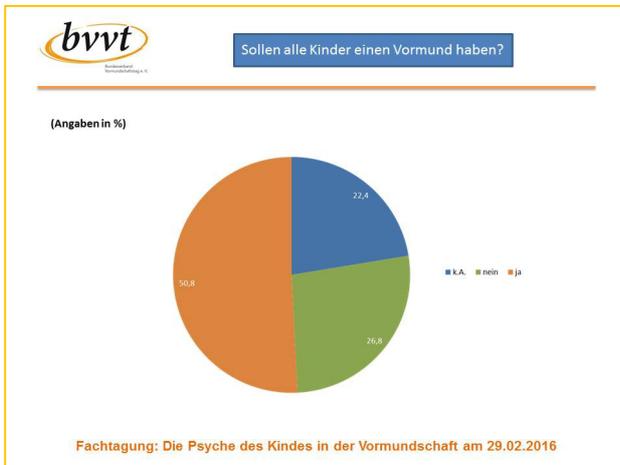
Wie finden deine Pflegeeltern/Heimerzieher deine Vormündin (Angaben in %)

Beurteilung	Anteil (%)
schlecht	20,8
weiß nicht	8,1
gut	65,3
k.A.	4,9

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft



- bvvt**
Bundesverband
Vormundschaft e.V.
- Zusammenfassung**
- 30% weiß nicht über Aufgaben und Funktion des Vmd
 - 50% sagen: alle Kinder sollten Vormund haben
 - Das ist ein Kompliment für alle VormünderInnen
- Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft am 29.02.2016

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Fachforen

1. Die Bedeutung der leiblichen Eltern

Referentin: Iris Meilicke

Diplom-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin, psychologische Sachverständige

Moderation: Prof. Dr. Karsten Laudien

Lehrstuhl für Ethik an der Evangelischen Hochschule Berlin, Vorstandsmitglied bvvt e.V.

Fachforumsbeschreibung

Der Bereich der Vormundschaft ist in den letzten Jahren stark angewachsen. Die Kontaktgestaltung war Gegenstand vieler Diskussionen. Dennoch fehlt es weiterhin an Erfahrungen und Anregungen, wie diese konkret umgesetzt werden kann. Ein Moment, das dabei häufig eine Rolle spielt, betrifft die Bedeutung der leiblichen Eltern. Sie nehmen ausgesprochen oder unausgesprochen einen wichtigen Platz im Kreise der Personen ein, die für die Kinder und Jugendlichen besonders wichtig sind. Der Workshop möchte einen Beitrag dazu leisten, zwei wichtige Gesichtspunkte zu besprechen: (1) Weshalb nehmen die leiblichen Eltern eine so wichtige Rolle bei der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ein und (2) was muss getan werden, um den Umgang mit ihnen für das Kindeswohl fruchtbar zu machen? Es werden dabei Fragen der Bindungstheorie und der Entwicklungspsychologie angesprochen, um aus dieser Richtung einen Ansatz zur Lösung oder Gestaltung dieser schwierigen Probleme zu finden.

Folien des Vortrags

<p>Workshop Die Bedeutung der leiblichen Eltern</p> <p>Fachtagung Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft 29. Februar 2016 bvvt e.V.</p> <p>Referentin: Dipl. Psych. Iris Meilicke, Psychologische Psychotherapeutin, Psychologische Sachverständige für Familiensachen Moderation: Prof. Dr. Karsten Laudien</p>		<h4>DIE BEDEUTUNG DER LEIBLICHEN ELTERN</h4> <p>Warum ist es für das Wohlbefinden und die seelische Gesundheit von Kindern so wichtig, ihre Eltern und ihre Familiengeschichte zu kennen?</p> <p>Die Eltern zu kennen, gibt Kindern ein Stück innere Sicherheit. Schon junge Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, fragen sich: Wer bin ich? Wem gleiche ich? Warum wollte meine Mutter mich nicht? Bin ich selbst schuld daran? Sie wollen zwei Lebensthemen ergründen: Warum musste ich von meiner Familie fort? Und wer und wie bin ich als Teil dieser Herkunftsfamilie? Hier geht es um die Ich-Identität, das Selbstkonzept, das sich für jeden Menschen zusammensetzt aus dem, was die Umwelt spiegelt und aus dem, was man an genetischen oder biografischen Bausteinen mitbekommen hat. Sie wollen die damit verbundene Kränkung überwinden.</p>
--	---	--

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

GRUNDKONZEPTE DER BINDUNG

Zu der langfristigen Bedeutung der frühen Bindungserfahrungen

(Vgl. hierzu z.B. Kindler et al., 2010; Bovenschen und Spangler, 2013)

- Die frühen Bindungserfahrungen prägen Erwartungen im Beziehungserleben und sind in diesem Sinne handlungs- und erlebnisleitend.
- Helfen beim Aufbau von Vertrauen in sich selbst und in andere Menschen
- Unterstützen den Aufbau von Beziehungen und anderen wichtigen sozialen Kompetenzen wie z.B. Konflikt- und Problemlösefähigkeiten

GRUNDKONZEPTE DER BINDUNGSTHEORIE

Bindung

Die emotionale Bindung des Säuglings an eine Hauptbindungsperson sichert sein Überleben und seine Entwicklung.

„Bindung ist das gefühlstragende Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person knüpft und das sie über Raum und Zeit verbindet.“ (John Bowlby)

Gegensätze

Bindungsverhalten - Explorationsverhalten

GRUNDKONZEPTE DER BINDUNGSTHEORIE

Physiologie und Psychosomatik

bei Trennung:

- > Herzrhythmusstörungen
- > Störungen des Schlaf-/ Wach-Rhythmus erhöhte Cortisolausschüttung Trennungsfieber

bei lang anhaltender Trennung:

- > Verschiebung des EEG-Musters
- > Verminderung des Wachstumshormons
- > Schädigung innere Organe
- > Verminderung der Produktion endogener Endorphine

DARSTELLUNG DER VIER BINDUNGSTYPEN

Bindungstypen	elterliche Verhaltensweisen
sicher gebunden: Kinder lassen sich schnell wieder beruhigen, wenn Mutter zurückkommt.	prompt, verlässlich, freundlich
unsicher vermeidend: Die Kinder erscheinen relativ ungestresst und selbstständig auf der Verhaltensebene, sind aber physiologisch gestresst.	insensitiv für Signale des Kindes: Mutter vermeidet Körperkontakt und erwartet die eigenständige Regulation der Gefühle des Kindes.
unsicher ambivalent: Kinder empfinden Kummer, wenn sie alleine gelassen werden; sie suchen Kontakt bei der Rückkehr der Mutter, widerstreben aber andererseits Kontaktversuchen der Mutter.	manchmal herzlich und zugewandt, manchmal nicht ansprechbar/erreichbar
desorganisiert gebunden: Näheseuchen wird kurz vor Körperkontakt abgebrochen. Grimassieren; Angstreaktion auf Rückkehr der Mutter.	überzufällig oft Missbrauchserfahrung

BINDUNGSTYPEN

Auftrittshäufigkeit

50 – 70% sichere Bindung
20 – 30% unsicher-vermeidende Bindung 10 – 15% unsicher- ambivalente Bindung
10 – 15% desorganisierter Typ

Je belasteter die Familiensituationen in einer Forschungsstichprobe waren, desto häufiger der desorganisierte Typ (bis zu 80%)

Sichere Bindung → Schutz

- bei psychischen Belastungen

Unsichere Bindung → Risiko

- für die Entwicklung von psychischen Auffälligkeiten bei Belastungen

- senkt die Vulnerabilitätsschwelle

- bedeutet aber noch keine Psychopathologie

(Folie nach K.H. Brisch)

BINDUNGSSTÖRUNG IN KINDHEIT UND JUGEND

Spezielle Risikogruppen für unsichere und desorganisierte Bindungstypen

- in früher Kindheit misshandelte und vernachlässigte Kinder (häufiger desorganisiert)
- Kinder, die sexuell missbraucht wurden
- Kinder von Eltern, die an Depression oder Schizophrenie erkrankt waren
- Kinder von Eltern, die ein ungelöstes Trauma haben

Bestimmen die frühen pathogenen Bindungserfahrungen vorherrschend und über Jahre anhaltend die Eltern-Kind- Interaktionen, können daraus

Bindungsstörungen resultieren. (Brisch, 1999/2010)

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

LEIBLICHE ELTERN

Langzeiteinflüsse der Eltern bei der Entwicklung von Pflegekinder(nach Wiemann, 2008)

1. Folgen früher Deprivationserfahrung auf die Entwicklung des Kindes
2. Bindung und Verlust
3. Übertragung früher Familienregeln und -Muster
4. Die Kränkung, fortgegeben worden zu sein
5. Rollentausch (Eltern-Kind-Geschwister)
6. Identitätskonflikte
7. Loyalitätskonflikte („alte“ und „neue“ Familie)
8. Perspektivklärung
9. Dynamik, Status und Rolle in der Pflegefamilie
10. Konzept der Besuchsregelung

BEDINGUNGEN FÜR KINDESWOHLDIENLICHEN UMGANG

- > Anlass und Art der Herausnahme
- > Hintergrund der Herausnahme
- > Bindung und Beziehung
- > Alter der Kinder
- > Risikofaktoren: Traumatisierung und Misshandlung und andere destruktive Eltern-Kind-Verhältnisse
- > Gestaltung des Umgangs

Fallspezifische Beurteilung, ob und in welcher Form (zusätzliche Sicherung) der Umgang stattfinden soll

UMGANG BEI TRAUMATISIERUNG UND MISSHANDLUNG

bei entwicklungsbezogenen Traumafolgestörungen oder desorganisierten Bindungen bzw. Bindungsstörungen muss geprüft werden, ob und wie Umgang kindeswohldienlich möglich ist:

- > objektive Schwere: z.B. massive und chronische Misshandlung bzw. Traumatisierung
- > subjektive Schwere: Hinweise auf entsprechende Auffälligkeiten im Bereich Traumatisierung und Bindung
- > bei Alkohol- oder Drogenabhängigkeit der Eltern -Voraussetzung: Alkohol und Drogenfreiheit während des Umgangs
- > bei psychisch kranken Eltern: in akuten Phasen nur begleiteter Umgang oder Umgangsausschluss

KINDESWOHLDIENLICHER UMGANG

Ein wichtiger Aspekt in der Frage, ob Umgang stattfinden soll und welches Gewicht die *Bindungsentwicklung* und der *Kindeswille* hat, ist das *Alter* der der Kinder:

Jüngere Kinder haben mehr Probleme mit der Sicherheit, ältere mit der Loyalität (Gertmann/Offe 2014)

Kindeswille (Dettenborn 2014) spielt mit zunehmenden Alter eine Rolle: aber Cave!

- > selbst nach gravierenden Misshandlungen wünschen die Kinder meist Kontakt („Angstbindung“)
- > Pflegekinder übernehmen oft die Sichtweise ihrer Pflegeeltern auch ohne absichtliche Beeinflussung - deshalb ist zur Beurteilung des Kindeswillens die Beobachtung des Kontakts sinnvoll und der Zusammenhang von Trauma und Bindung zu beachten!

GESTALTUNG DES UMGANGS

- > Umgang muss am Alter und dem seelischen Entwicklungsstand der Kinder orientiert sein
- > bei jüngeren Kindern sollte ggf. der Umgang in Begleitung eines Elternteils der Pflegefamilie erfolgen
- > Häufigkeit muss auf die geplanten Dauer der Hilfe abgestimmt sein
- > Bindung schützen!: auch Großeltern, Tante etc.
- > Besuche helfen bei der Identitätsfindung
- > Besuche dienen der Verarbeitung und Anerkennung der Wirklichkeit - Kinder können dadurch besser einordnen, warum sie nicht bei ihren Eltern leben können
- > Die Zufriedenheit der Eltern mit der Besuchshäufigkeit kann sich direkt auf das Kind auswirken
- > Die wohlwollende Akzeptanz des Umgangs durch die Pflegeeltern ist zentral
- > Eindeutige Klärung für alle Beteiligten (Kind, leibliche Eltern, neue Bezugspersonen) wozu der Umgang dient (Clearing, Rückführung, Dauerhafte Unterbringung)

GESTALTUNG DES UMGANGS

Klarheit schaffen, wozu Besuchskontakte dienen und welche Rolle die leiblichen Eltern spielen:

«Deine leibliche Mama bleibt immer deine Mama, zugleich ist sie derzeit (oder schon sehr lange) keine Jeden-Tag-Mama. Sie hat einen großen Teil ihrer Verantwortung für dich auf andere Menschen übertragen müssen. Eigentlich sind die Besuche eine Ausnahmesituation. Ihr genießt es, euch zu sehen. Deine Mama schaut bei den Besuchen, wie es dir geht und wie du gewachsen bist. Auch du kannst schauen, wie es ihr geht. Dann geht jeder wieder in sein Jeden-Tag-Leben zurück, wo andere Menschen und nicht deine Mama für dich zuständig sind. Deswegen ist es nicht einfach, miteinander umzugehen. Deine Mama ist unsicher, wie sie sich als leibliche «Besuchsmama, aber nicht jeden-Tag-Mama» dir gegenüber verhalten soll. Und auch für die Pflegemama ist das eine besondere Situation. Für alle ist es nicht einfach, an diesem Ausnahmetag das richtige zu tun.» (Wiemann 2008)

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

LEIBLICHE ELTERN

Leibliche Eltern: Vergangenheit und Zukunft des Kindes

- > altersangemessene Biographiearbeit
- > Anerkennen, was war
- > Anerkennen, was ist
- > Trauer
- > Heilung, Einbindung der Vergangenheit, Hoffnung für die Zukunft

LITERATUR

- Bovenschen, I. & Spangler, G. (2013). Wer kann Bindungsfigur eines Kindes werden?. FPR Zeitschrift für die Anwaltspraxis, 19. Jahrgang, 5/2013, S. 187-191. München: C.H. Beck.
- Bowlby, J. (1973). Attachment and loss. Vol. 2: Separation: Anxiety and anger. New York: Basic Books.
- Di (1976): Trennung. München: Kindler.
- Brisch, K.H. (2013). Die vier Bindungsqualitäten und die Bindungsstörungen. FPR Zeitschrift für die Anwaltspraxis, 19. Jahrgang, 5/2013, S. 183-186.
- Karl Heinz Brisch, Theodor Hellbrügge: Kinder ohne Bindung. Deprivation, Adoption und Psychotherapie. Klett-Cotta: Stuttgart, 2006.
- Brisch, K.H.: Bindungsstörungen. Klett-Cotta. 1999/2010
- Cappenberg, M. (2004). Besuchskontakte vor dem Hintergrund der Bindungstheorie. Möglichkeiten und Grenzen dieser Theorie zum Verständnis der Situation von Pflegekindern beizutragen. In: Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hg.). 3. Jahrbuch des Pflegekinderwesens. Kontakte zwischen Pflegekind und Herkunftsfamilie, S. 71 – 98.
- Kettenborn, H. (2014). Kindeswohl und Kindeswille: Psychologische und rechtliche Aspekte. München: Reinhardt.
- Fonagy, P., Target, M.: Frühe Bindungspsychische Entwicklung. Psychosozial-Verlag 2003
- Gertmann, D. & Offe, H. (2014). Umgang mit den Herkunftseltern bei Fremdunterbringung. In: Praxis der Rechtspsychologie 24 (2) Dezember 2014.
- Kißgen, R.: Bindungstheorie und Bindungsforschung. 2 DVDs. Netzwerk Medien, Universität Köln
- Lattschar, B., Wiemann, I.: Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit. Juventa: Weinheim, 2007.
- Wiemann, I.: Ratgeber Pflegekinder. Erfahrungen, Hilfen, Perspektiven. Reinbek 2008

KONTAKT

Dipl. Psych. Iris Meilicke
Psychologische Psychotherapeutin
Weberplatz 29
14482 Potsdam
0331-7044128
iris.Meilicke@gmail.com

Prof. Dr. Karsten Laudien
Evangelische Hochschule Berlin
Lehrstuhl Ethik (www.eh-berlin.de)
DIH - Deutsches Institut für Heimerziehungsforschung gGmbH
Teltowerdamm 118-122
14167 Berlin
www.dih.berlin

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

2. Psychologische Auswirkungen von Flucht und Trauma

Referentin: Esther Kleefeldt

Diplom-Psychologin, systemische Therapeutin bei XENION, wiss. Mitarbeiterin der BAfF e.V.

Moderation: Jessica Karbon

Soziologin M.A., Vorstandsmitglied bvvt e.V.

Fachforumsbeschreibung

Durch die Zuwanderungsentwicklungen aus Krisen- und Kriegsgebieten nach Deutschland gewinnt das Thema Flucht und Trauma auch für die professionellen Akteure im Vormundschaftswesen immer mehr an Bedeutung. Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge - viele von ihnen traumatisiert - stieg in den letzten Jahren deutlich an, was die Dienste der Jugendhilfe vor neue Fragestellungen und Herausforderungen stellt. Denn auf der einen Seite soll laut europäischem Recht, wie beispielsweise der Aufnahmerichtlinie der Europäischen Union, oder der UN-Kinderrechtskonvention unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ein besonderer Schutz gewährt werden. Gleichfalls sind auf der anderen Seite in der Praxis junge Flüchtlinge häufig gegenüber anderen in Deutschland lebenden Kindern und Jugendlichen benachteiligt und es fehlt an angemessener Unterstützung. Um diese Differenz zu überwinden, ist es bei der Wahrnehmung der Vormundschaft und Bereitstellung von bedürfnisgerechten Angeboten der Jugendhilfe besonders relevant, die Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu beleuchten und sich die Hintergründe und Konsequenzen von Flucht und Trauma zu vergegenwärtigen. Das Fachforum bietet dazu die Gelegenheit. Hier erhalten Sie wichtige Grundlageninformationen, es werden die spezifischen Problemlagen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen erläutert sowie mögliche Herangehensweisen und Lösungsansätze für die Praxis debattiert.

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Folien des Vortrags

Psychische Auswirkungen von Flucht und Trauma

Informationen für die Arbeit mit psychisch belasteten jungen Geflüchteten

Esther Kleefeldt, Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin (SG), Psychotherapeutin XENION e.V.

 XENION e.V. - Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte
www.xenion.org

Übersicht

- I. Vorstellung
- II. Rahmenbedingungen und Belastungsfaktoren
- III. Traumatisierungen bei jungen Flüchtlingen
- IV. Die Arbeit mit psychisch belasteten jungen Flüchtlingen: Herangehensweisen und Methoden

2

Psychische Auswirkungen von Flucht und Trauma

VORSTELLUNG

3

XENION – psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte

Psychosoziales Behandlungszentrum für Flüchtlinge
Schnittstelle zwischen **Gesundheit und Menschenrechten**

- Soziale Beratung und Asylberatung
- Psychotherapie:
 - KiJu & Erwachsene
 - Einzelpsychotherapie
 - Gruppenpsychotherapie (z.B. russischsprachige Frauengruppe)
 - Kreative Angebote
- Erstellen von Stellungnahmen/ Gutachten
- AKINDA – Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF)
- Mentoren-Programm



Psychische Auswirkungen von Flucht und Trauma

RAHMENBEDINGUNGEN UND BELASTUNGSFAKTOREN

5

Spannungsfeld



6

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Belastungen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Unsicherer Aufenthalt

»Darfst du das nicht, darfst nicht zur Schule, darfst nicht arbeiten. (...) Bleib nur zu Hause, essen, schlafen, und mit deinem Stress, gar nichts. Und dann hast du kein Leben mehr. Dein Leben ist gesperrt.«

(Chérif, 20, Guinea)

Dima Zito „Zwischen Angst und Hoffnung. Kindersoldaten als Flüchtlinge in Europa“ – Interviewstudie mit ehemaligen Kindersoldaten in Deutschland.

Psychische Belastungen bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

- Verlust wichtiger Beziehungspersonen und enger Bindungen
- Entwicklungsbruch, erzwungene Ablösung, Zwang zur Autonomie, Identitätsdiffusion
- Traumatisierung, Flucht, Ankunft
- Erwartungen/Auftrag + Hoffnungen der Familie zu Hause
- Schuldgefühle
- Leistung/Lerndruck, Stress, Zukunftsängste, Sorgen
- Regeln und Erwartungen der Jugendhilfe
- Rassismus, Stigmatisierung, Ausgrenzung

8

Psychische Auswirkungen von Flucht und Trauma

TRAUMATISIERUNG BEI JUNGEN FLÜCHTLINGEN

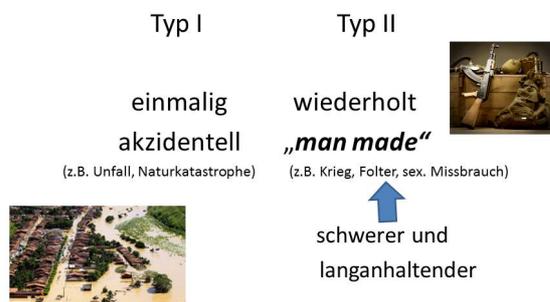
9

Der Traumabegriff

- **Trauma:** Das Wort stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Wunde“.
- Von einem Trauma sprechen wir, wenn Menschen Erfahrungen machen mussten, die ihr eigenes Leben ernsthaft bedrohten, oder sie zum Zeugen für den Tod anderer werden ließen.
- Solche Erlebnisse haben viele tiefgreifende Auswirkungen auf die Betroffenen und überforderten die Kapazität der Psyche, adäquat auf sie zu reagieren.
- In Alltagssprache inflationärer Gebrauch!



Typologie traumatischer Ereignisse



Auswirkung von Traumatisierung

Nicht traumatisierte Menschen haben folgende Grundüberzeugungen :

- Die Welt ist ein sicherer Platz, die meisten Leute sind wohlmeinend.
- Die Dinge, die auf der Welt passieren, passieren aus bestimmten Gründen.
- Das menschliche Leben hat eine Bedeutung.
- Guten Leuten werden gute Dinge passieren.

Nach einem Trauma haben diese Grundüberzeugungen oft keine Gültigkeit mehr.

- Die Welt erscheint nun feindselig, unberechenbar und chaotisch.
- Die Überzeugung, dass die Welt verlässlich ist und das Leben einen Sinn hat, geht verloren.
- Es überwiegen Gefühle der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins.

12

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Trauma im Kontext

- Speziell in Kontext von Verfolgung und Gewalt sprechen wir von einem **psycho-sozialen Trauma**, das sich immer auf das Individuum und die gesamte Gesellschaft bezieht, nicht auf ein Ereignis beschränkt und in Prozessen verläuft.
- Der Umgang mit Betroffenen muss sowohl die spezifischen Realitäten der Entstehung Rechnung tragen, als auch die rechtlichen, sozialen, usw. Rahmenbedingungen der Gesellschaft berücksichtigen.
- Nach Keilson (1992) muss das Trauma in seinen sozialen Dimensionen gesehen werden und eine Aufarbeitung dementsprechend nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Gegenwärtigkeitsbewältigung und den transkulturellen Kontext einschließen.

Traumafolgen

»Es geht mir einfach nicht gut und ich bin immer müde, ich schlafe nicht und manchmal denk ich an Sachen, an die ich gar nicht denken will. Dann kommen die ganzen Erinnerungen wieder. Zum Beispiel in der Schule, wo ich jetzt hingeh, manchmal lerne ich was und wenn ich rausgehe, ich vergesse alles auf einmal.«

(Hassan, 16, Sierra Leone)

Dima Zito „Zwischen Angst und Hoffnung. Kindersoldaten als Flüchtlinge in Europa“ – Interviewstudie mit ehemaligen Kindersoldaten in Deutschland.

Die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

Was sind die Symptome einer PTBS?



Symptome einer PTBS

Wiedererleben	Übererregung	Vermeidung
Intrusionen	Schlafstörungen	... von Gedanken, Gefühlen, Gesprächen
Belastende Erinnerungen	Reizbarkeit, Aggressivität	... von Aktivitäten, Orten, Menschen
Flashbacks	Konzentrations-schwierigkeiten	Sprachlosigkeit, Gedächtnislücken
Alpträume	Übermäßige Wachsamkeit	Emotionale Taubheit, Vermindertes Interesse
	Übermäßige Schreckhaftigkeit	Eingeschränkte Zukunftsperspektive

16

Auswirkungen auf das Lernen

- Dauerhaft erhöhtes Stresslevel (z.B. erhöhter Ruhepuls)
- Schlafstörungen
- Dissoziation
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Gedächtnisschwierigkeiten
- Schreckhaftigkeit / Reizbarkeit



Traumafolgesymptome bei Kindern



- „Traumatisches Spiel“
- Einnässen / Einkoten
- Lernschwierigkeiten
- Entwicklungsstörungen
- Trennungsängste
- Eingeschränktes Spielverhalten
- Verweigerung von Nahrung
- Verlust bereits erworbener Fähigkeiten (z.B. Sprechen)
- Regressives Verhalten
- Ausgeprägte Alpträume
- Aggressives Verhalten

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Wovon hängt es ab, ob jemand eine PTBS entwickelt?

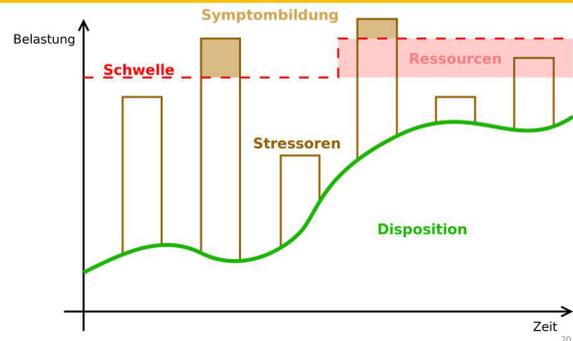
Risiko- und Schutzfaktoren:

Bedingungen vor (z.B. Temperament) – während (z.B. Art + Schwere des Traumas) – und nach dem traumatischen Ereignis (z.B. soz. Unterstützung)

- Flucht / Verlassen von Heimat und sozialem Netz / vielfache soziale Belastungen im Ankunftsland können als besondere Risikofaktoren dienen (Flucht selbst oft traumatisch!)
- Kinder & Jugendliche sind besonders vulnerabel



Diathese-Stress-Modell



Wie lange bleibt eine PTBS bestehen?



- Nach einem Trauma erholen sich viele Betroffene
- Die Symptomatik einer Traumafolgestörung kann unmittelbar oder mit monate- oder sogar jahrelanger Verzögerung nach dem traumatischen Geschehen auftreten
- Häufig chronischer Verlauf
- Hört selten völlig auf

Erkennen von Traumatisierung?

Einerseits nicht immer...

1. möglich
 - Bewusstes Vermeiden von traumabezogenen Gedanken, Gefühlen u. Gesprächen
 - Bewusstes Vermeiden von traumabezogenen Aktivitäten, Orten o. Menschen
 - Unfähigkeit, einen wichtigen Aspekt des Traumas zu erinnern
2. nötig
 - Andere Bedürfnisse haben Vorrang, z.B. körperliche Erkrankung, Sicherheitsbedürfnis, sozioökonomische Bedürfnisse

Erkennen von Traumatisierung?

- Andererseits ist es wichtig Symptome als mögliche Traumafolgen korrekt zu identifizieren, sonst kann es im Kontakt mit Flüchtlingen leicht zu Fehleinschätzungen kommen...
- Wichtig für unsere Arbeit ist die Balance zwischen Erkennen von Hinweisen auf Traumatisierung vs. Überbewertung von Trauma
- Nicht jeder Geflüchtete ist traumatisiert oder leidet unter einer Traumafolgestörung!

Psychische Auswirkungen von Flucht und Trauma

DIE ARBEIT MIT PSYCHISCH BELASTETEN JUNGEN GEFLÜCHTETEN

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Was hilft generell?

- Emotionale Anbindung, Hilfe und Unterstützung
- Information und Orientierung/ Aufklärung (Alltagsleben Schule/Arbeit, Leben in Wohnheimen, Asylverfahren, etc.)
- Soziale Kontakte (Unterstützung beim Knüpfen sozialer Netzwerke)
- Sicherheit, Ruhe, Beständigkeit
- Struktur des Alltags

25

Umgang mit traumatischen Inhalten

- Nicht nachbohren!
 - Offenheit zum Gespräch signalisieren
 - Beziehung gestalten
 - Warten können auf den rechten Zeitpunkt
 - Nicht auf Trauma fokussieren!
 - Den Menschen mit seinen Fähigkeiten sehen und nicht nur die traumatischen Inhalte
- Auf eigene Grenzen achten!

26

Do's und Don'ts im Umgang mit jungen Flüchtlingen

Vermitteln, dass...

- sie mit ihren Problemen nicht allein sind,
- die Offenbarung von „Geheimnissen“ möglich ist,
- man gemeinsam über Probleme & Lösungen sprechen kann aber nicht muss
- es eine richtige Zeit dafür gibt, über schwierige Lebenserfahrungen zu sprechen.
- der gemeinsame Ort ist sicher ist
- Sie Überlebende sind und über wertvolle Ressourcen verfügen



- Jugendliche allein lassen z.B. wenn sie
 - sich nicht dankbar oder unangepasst verhalten
 - Termine vergessen, zu spät kommen
- Das Gefühl geben, eineR von vielen zu sein
- Abwertende Kritik und Anweisungen, wie das hier laufen muss....

Das Stresslevel senken!

STABILISIERUNG

- Lebensumstände meistern helfen: Tagesstruktur, Rituale, Sicherheit vermitteln durch Gespräche und Information, begleiten im Asylverfahren/Ausbildung
- Gesundheitliche Versorgung: Symptome/Probleme ernst nehmen, bei Arzt- /Therapeutensuche helfen

ENTSPANNUNG

- Erholung, Ablenkung, Sport, Achtsamkeit
- Entspannungsmethode erlernen (z.B. PMR)

RESSOURCENORIENTIERUNG

- Stärkung: Ressourcen finden, Anknüpfen an frühere Fähigkeiten



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

3. Psychologisch-biografische Herausforderungen

Referentin: Wiebke Wagner

Diplom-Psychologin, Fachpsychologin für Rechtspsychologie (BDP/DGPs)

Moderation: Soner Tuna

Diplom-Psychologe, Vorstandsmitglied bvvt e.V.

Fachforumsbeschreibung

Die Herausnahme eines Kindes aus seinem bisherigen kindeswohlgefährdenden Bezugssystem birgt neben den entwicklungsfördernden Chancen auch vielfältige psychologisch-biografische Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Je nach Alter des Kindes, seiner Bindungsentwicklung und seiner körperlichen und seelischen Belastungen sind unterschiedliche Risiken und Chancen zu berücksichtigen. Die Frage nach dem Beziehungserhalt des Kindes zu seinen leiblichen Eltern oder ggf. Umgang mit ihnen stellt die Beteiligten vor große Herausforderungen. Die Bereitschaftspflegefamilie oder -stelle, die zuerst mit dem Kind konfrontiert ist, bzw. die Pflegeeltern stehen ebenfalls vor großen Herausforderungen, die Entwicklungsbedingungen des Kindes zu unterstützen. Ein Pflegekind wird Teil eines bestehenden Familiensystems und beeinflusst es. Die eingetretenen Schädigungen des Kindes und ggf. die gezeigten Verhaltensauffälligkeiten erfordern hohe erzieherische Kompetenzen und zumeist fachliche Begleitung. Die Rolle der leiblichen Eltern, die Trauer und das Verlusterleben von Kindern, die Integration der leiblichen Eltern in die Biografie und ggf. eine Rückführung des Kindes in die Herkunftsfamilie sind Herausforderungen, denen die VormünderInnen begegnen. Das Fachforum gibt einleitend einen Überblick über die psychologisch-biografischen Herausforderungen für das Kind bei einer Herausnahme und Integration in eine Pflegefamilie. Die Rolle der VormünderInnen als SorgerechtsinhaberInnen soll anschließend reflektiert und deren Anforderungen diskutiert werden.

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Folien des Vortrags

Psychologisch-biographische Herausforderungen

Forum 3 der Fachtagung:
„Die Psyche des Kindes in der
Vormundschaft“

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner
Fachtagung Bundesverband Vormundschaftstag e.V.

Übersicht

1. Welche besonderen Herausforderungen und Entwicklungsrisiken haben Pflegekinder?
2. Wie können Erwachsene Pflegekinder hilfreich unterstützen?
3. Welche Rolle kommt dabei insbesondere den Vormünderinnen und Vormündern zu?

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Anzahl fremduntergebrachter Kinder
in Deutschland im Jahr 2011:
rund 118.000

2012: 52 % in Pflegefamilien, 48% in
Heimen.

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Wechsel von Pflegekindern

Ein oder zwei Wechsel: 50%

Drei oder mehr: 25%

Fünf oder mehr : 5%

(Kindler und Meysen, 2010).

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Gründe für Inobhutnahmen

Mangelnde Erziehungsfähigkeit:
Vernachlässigung
Gewalt
Missbrauch

...

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Risiken

Je älter das Kind bei der Inobhutnahme ist,
je länger der schädigende Zustand vorher
andauerte und je mehr Abbrüche der
Bezugspersonen, desto größer ist das
Entwicklungsrisiko.

29. Februar 2016 Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Resilienzfaktoren

Stabile Beziehung und sichere Bindung zu mindestens einer Bezugsperson.

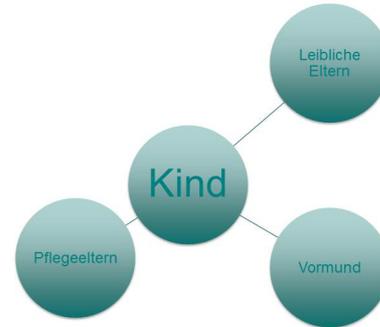
Positives Selbstkonzept.

Erfahrung sozialer Unterstützung.

Ressourcen des Kindes

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner



29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Eltern-Kind-Beziehung

Entsteht durch Erfahrung,
nicht allein durch genetische Verwandtschaft

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

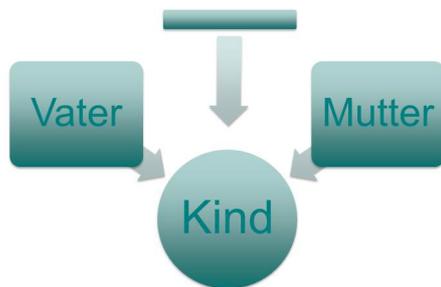
Identität

Selbst und Außenwahrnehmung

29. Februar 2016

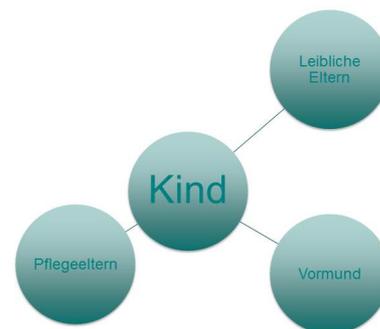
Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Gesellschaftliches Modell



29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner



29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Fragen von Pflegekindern

- Warum wurde ich weggegeben?
- Warum bin ich anders?
- Bin ich ein Teil meiner leiblichen Eltern oder gehöre ich zu meinen Pflegeeltern?
- Was habe ich getan, dass meine Eltern mich nicht behalten haben (Schuld)?
- Stamme ich von schlechten Eltern ab?
- Bin ich deshalb auch schlecht?

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Risiken und dysfunktionale Bewältigung

- Schuldbewusstsein
- Scham
- geringes Selbstwertgefühl
- Loyalitätskonflikte
- Abspaltung
- Verleugnung der eigenen Herkunft
- Verleugnung von Trauer und Kränkung

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Rolle der erwachsenen Bezugspersonen

Das innere Bild des Kindes von sich selbst und seiner Herkunftsfamilie wird durch die Haltung seiner Bezugspersonen und der Gesellschaft beeinflusst.

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Strategien der Bewältigung

Positive Seiten an den Herkunftseltern benennen.

Trauer zulassen.

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

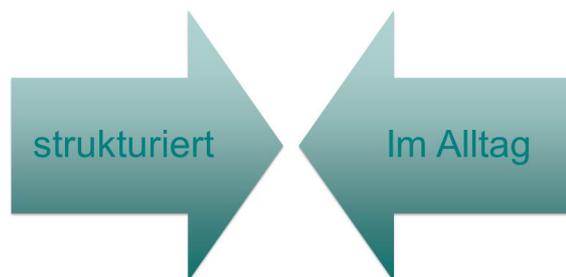
„Es kann eine Entscheidung aus Liebe sein, sein Kind anderen Menschen zur Betreuung und Erziehung zu übergeben.“

„Die Eltern waren nicht in der Lage, diese Entscheidung zu treffen, deshalb haben andere sie an ihrer Stelle getroffen.“

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Biographiearbeit



29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Biographiearbeit

- Erstellen eines „Lebensbuches“
- Besuch der Lebensorte
- Beantworten von Fragen
- Gespräche über Dritte
- Vermittlung von Normen und Werten

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Rolle des Vormunds

- Pflege einer persönlichen Beziehung zum Kind (Mündel).
- Entscheidung und Verantwortung für die Biographie des Kindes.

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

Vielen Dank!

29. Februar 2016

Dipl.-Psych. Wiebke Wagner

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

4. Rückführung des Kindes in die Familie

Referent: Lars Bietendorf

Diplom-Psychologe, psychologischer Sachverständiger

Moderation: Joachim Beinkinstadt

Leiter des Bereichs Amtsvormundschaften beim Jugendamt Hamburg i. R., stellvertretender Vorsitzender bvvt e.V.

Fachforumsbeschreibung

Eine wesentliche Zielsetzung bei der Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses ist die Förderung der Rückkehr des Kindes in die Familie. Dieses Ziel ist grundsätzlich ein Bestandteil der Hilfeplanung, und zwar unabhängig davon, ob mit der Unterbringung des Kindes ein Sorgerechtsentzug einhergegangen ist. Diese Aufgabe ist dem Jugendamt als Träger der Jugendhilfe und der fallzuständigen Fachkraft zugeordnet. Nicht dagegen ist es eine Aufgabe der (Amts-) VormünderInnen. Die Verpflichtung der VormünderInnen, die Mündel in ihre Familien zurückzuführen, ist anders und tiefer angelegt. Viele Kinder, die langfristig in der Jugendhilfe und insbesondere bei Pflegeeltern untergebracht sind, verlieren den Bezug zu ihrer Familie, vor allem dann, wenn von der Familie keine eigenen Anstrengungen unternommen werden, den Kontakt aufrechtzuerhalten. Dabei darf sich der Familienbegriff nicht – wie im Jugendhilferecht – auf die Eltern als Herkunftsfamilie beschränken. Familie ist mehr als nur die Eltern. Hierzu gehören vor allem Großeltern und Geschwister, aber auch weiter entfernte Verwandte. Die VormünderInnen können hier eine wichtige Rolle für das ganze Leben der Kinder spielen, wenn sie die Familien im Auge haben und diese den Kindern erhalten. Wie das in die Praxis umgesetzt werden kann und welche Erfahrungen die TeilnehmerInnen einbringen können, soll im Fachforum thematisiert werden.

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Folien des Vortrags

Rückführung des Kindes

Dipl. Psych. Lars Bietendorf
Psychologischer Sachverständiger

1

Ziele der Pflegekinderhilfe

- Sicherheit
- Bindungs- und Beziehungsaufbau in der Pflegefamilie
- Identitätsentwicklung
- Bindungs- und Beziehungserhalt zur Herkunftsfamilie?

Umgang mit der Herkunftsfamilie - Vorteile

- Erhalt von Beziehungen und Bindungen
- Identitätsentwicklung
 - Vermeidung von Idealisierungen
 - Biographische Selbstvergewisserung

Umgang mit der Herkunftsfamilie - Vorteile

- Eltern als Bezugspersonen bei einem Scheitern des Pflegeverhältnisses
- Vorbereitung der Rückführung/Rückkehr

Umgang mit der Herkunftsfamilie - Risiken

- Retraumatisierung
- Verunsicherung des Kindes durch die Kontakte
- Verhaltensauffälligkeiten nach den Kontakten

Umgang mit der Herkunftsfamilie - Risiken

- Probleme bei der Integration des Kindes in die Pflegefamilie
 - Rückführungswünsche der Herkunftsfamilie
 - Konflikte zwischen Pflege- und Herkunftsfamilie
 - Loyalitätskonflikte

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Rückführung/Rückkehr aus Sicht des Kindes

- Verunsicherung des Kindes
 - Perspektive frühzeitig bzw. schnell klären
- Beziehungs- & Bindungsabbruch zur Pflegefamilie als einschneidendes Lebensereignis

Sachverständiges Vorgehen bei Rückführung/Rückkehr

- Abwägung unterschiedlicher Risiken
- Gefährdungen durch den Verlust der neuen Beziehung und Bindungen
- Gefährdungen durch
 - nicht tragfähige Beziehungen zu den Eltern
 - mögliche Erziehungseinschränkungen der Eltern
- Wo ist es besser?

Rückführung/Rückkehr Kriterien

- Bindungen und Beziehungen
- Dauer der Unterbringung und kindliches Zeiterleben
- Kindeswille
- Entwicklungsstand des Kindes

Rückführung/Rückkehr Kriterien

- Erziehungseignung der Pflegefamilie
- Tragfähigkeit der Eltern-Kind-Beziehung
- Erziehungseignung der Eltern
- Vorbereitung der Eltern auf die Rückführung
- Fachliche Begleitung der Rückführung

Was unterstützt positive biografische Verläufe von Pflegekindern

- Angemessene Sicht auf die Biografie
- Partizipation
- Kontinuität
- Positiver Einfluss signifikanter Personen

TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

ReferentInnen

Lars Bietendorf

Beruf: Diplom-Psychologe, Systemischer Therapeut

Berufliche Tätigkeit: Aktuell: Psychologischer Sachverständiger im Familienrecht, Verfahrensbeistand, Paarberater/Paratherapeut Bislang: Einzelfall- & Familienhelfer, Umgangsbegleiter

Sonstige Aufgaben: Mitglied in zwei interdisziplinären Arbeitskreisen in Berlin

Kontakt Daten: E-Mail: l.bietendorf@nexgo.de



Esther Kleefeldt

Beruf: Diplom-Psychologin, Systemische Therapeutin (SG)

Berufliche Tätigkeit: Psychotherapeutin bei XENION e.V., psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge: Arbeitsschwerpunkte sind Psychotherapie und Kriseninterventionen mit traumatisierten Flüchtlingen sowie psychologische Stellungnahmen zur Vorlage im Asylverfahren. Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (BAFF) e.V., dem Dachverband der Flüchtlingszentren in Deutschland.

Sonstige Aufgaben: Nebentätigkeit als Dozentin, Referentin und Supervisorin mit den Schwerpunkten Traumafolgestörungen bei Flüchtlingen und Psychohygiene/ Burnout-Prophylaxe.

Veröffentlichungen: Verschiedene Beiträge und Artikel zu Traumafolgen bei Flüchtlingen und Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen, kürzlich erschienen: Kleefeldt, E., Wolff, B. & DeCarlo, L. (2016): *Flüchtlinge in unserer Praxis – Informationen für ÄrztInnen und PsychotherapeutInnen*. Erhältlich über <http://www.baff-zentren.org>

Kontakt Daten: E-Mail: esther.kleefeldt@xenion.org

Web: <http://xenion.org>

<http://www.baff-zentren.org>



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Iris Meilicke

Beruf: Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Berufliche Tätigkeit: Psychotherapeutin in eigener Praxis, Sachverständige für Familienrechts- und Strafrechtssachen, Dozentin am Institut für Psychotherapie Potsdam, Supervision von Beratungsstellen. In Weiterbildung: Analytische Eltern-Säuglings-/Kleinkindpsychotherapie am Familienzentrum Potsdam

Sonstige Aufgaben: Als Sachverständige spezialisiert auf Gutachten mit der Fragestellung Kindeswohlgefährdung – (insb. psychisch kranken Eltern, Säuglinge und Kleinkinder, Familien mit Migrationshintergrund). Psychotherapeutische Begleitung von Eltern und Familien, die Hilfemaßnahmen durch das Jugendamt erhalten.

Veröffentlichungen: *Iris Meilicke*. Rezension vom 29.12.2014 zu: *Ilka Quindeau, Frank Damasch*: Männlichkeiten. Wie weibliche und männliche Psychoanalytiker Jungen und Männer behandeln. Klett-Cotta Verlag (Stuttgart) 2014. ISBN 978-3-608-94690-1. In: socialnet Rezensionen.

Kontakt Daten: E-Mail: Iris.Meilicke@gmail.com



Wiebke Wagner

Beruf: Fachpsychologin für Rechtspsychologie (BDP/DGPs)

Berufliche Tätigkeit: Sozialrätin der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft von Berlin, Psychologische Sachverständige

Veröffentlichungen: *Balloff, R. und Wagner, W. (2010)*: „Einvernehmenorientiertes Vorgehen in der Sachverständigentätigkeit nach dem FamFG“. *Familie Partnerschaft und Recht (FPR)*16, S. 38 – 43.

Wagner, W. (2009): „Hinwirken auf Einvernehmen zwischen den Eltern im Rahmen einer psychologischen Begutachtung“. In: *Müller-Magdeburg, C. (Hrsg.) (2009)*: „Verändertes Denken - zum Wohle der Kinder“.

Balloff, R. und Wagner, W. (2009): „FamFG und Sachverständigentätigkeit“. *Praxis der Rechtspsychologie*. 19, S.263 – 281.

Wagner, W. (2008): Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss... Die Erörterung der Kindeswohlgefährdung nach § 50 f FGG oder das richterliche „Erziehungsgespräch“. *FPR*. 14. S: 605 – 613.

Kontakt Daten: E-Mail: wiewagner@web.de



TAGUNGSDOKUMENTATION

Fachtagung: Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft

Danksagung

Sehr geehrte TeilnehmerInnen der Fachtagung,

die Fachtagung *Die Psyche des Kindes in der Vormundschaft* am 29.02.2016 im Golden Tulip Hotel in Berlin wurde von den knapp 150 TeilnehmerInnen sehr gut angenommen. Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen und Anregungen für folgende Fachtagungen bekommen.

Der bvvt e.V. möchte sich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen TeilnehmerInnen für Ihr Engagement und Ihre aktive Teilnahme bedanken, denn ohne Sie wäre der Tag nicht so erfolgreich und angenehm verlaufen.

Ein ganz besonderer Dank geht an die ReferentInnen der Eingangsvorträge und der Fachforen, die einerseits mit ihrem akademischen Fachwissen und andererseits mit ihren praxisnahen Erfahrungen überzeugen konnten.

Danken möchten wir auch Herrn Manfred Marhenke, Vorstandsmitglied des bvvt e.V., der an diesem Tag moderierend durch das Programm geführt hat. Darüber hinaus sind wir allen HelferInnen, die im Vorfeld und an dem Tag vor Ort für einen reibungslosen Ablauf der Tagung gesorgt haben, zu besonderem Dank verpflichtet.

Zu guter Letzt möchten wir dem Golden Tulip Hotel in Berlin danken, das durch seine Organisation den Grundstein für den reibungslosen Ablauf der Fachtagung gelegt hat. Ein Dankeschön geht auch an die Küche des Golden Tulip Hotels, die uns den ganzen Tag über mit Getränken und Knabbereien und mittags mit einem leckerem Buffet versorgt hat.

In diesem Sinne freuen wir uns auf baldige Neuauflage der Fachtagung und hoffen, dass auch diese genauso informativ und lehrreich sein wird.

Sie alle haben geholfen, dass diese Tagung in allerbesten Erinnerung bleiben wird!

In froher Erwartung auf die nächste Fachtagung verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

Michael Grabow (Vorsitzender bvvt e.V.)

Ali Türk (stellvertretender Vorsitzender bvvt e.V.)

Joachim Beinkinstadt (stellvertretender Vorsitzender bvvt e.V.)